Der freie Arbeiter

Erscheint wöchentlich
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre
Arbeiterzeitung
für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 21. Juni 1924 | Nr. 23/24

Vaterland « Volk « Nation « Rasse

Vorstehende Worte, die in der Gegenwart so haeufig in den Mund genommen werden, muessen einmal gruendlich auf ihren wirklichen Begriffswert hin untersucht werden, um zu sehen, was daran ist. Sie bedeuten nicht fuer jedermann das Gleiche, fuer den Arbeiter nicht dasselbe wie fuer den kapitalistischen Besitzer. Teils aus Berechnung und Absicht, teils auch aus Dummheit werden die vier Worte im Gebrauch staendig vermischt, obwohl sich doch mit jedem einzelnen ein anderer Sinn verbindet. Der »Vaterlaendische« bezeichnet sich morgen, wenn es ihm passt, als »voelkisch«, uebermorgen als »national« und haelt sich ausserdem fuer den echtesten Vertreter seiner Rasse, oder er ist alles zugleich in einer Person. Lassen wir ihm das Vergnuegen!

Das Vaterland, das Land der Vaeter, in dem wir geboren und erzogen wurden: wie stellt es sich dem Proletarier und wie dem Bourgois dar? Das, was die Vaeter und Urvaeter der Proletarier vielleicht noch gehabt haben, das mussten sie alle im Laufe der Zeit an die Vaeter der Bourgeoisie abtreten. Der heutige Proletarier besitzt nicht nur nichts, hat keinen Teil am sogenannten Vaterland, sondern seine Vaeter konnten ihm auch nichts vererben, als die Ketten ihrer Arbeitssklaverei, die Armut und den Hunger. Haben frueher vielleicht noch gerechtere und bessere Sitten im Lande geherrscht, so sind allmaehlich die Rechtsanschauungen immer mehr und mehr der fortschreitenden Kapitalisierung des »Vaterlands« und den selbstischen Interessen der Besitzenden angepasst worden. Auch Kultur und Geistesbildung sind zum Privilegium derjenigen geworden, »die etwas haben«, waehrend auf den entrechteten und enteigneten Arbeiter als einen Menschen niederen Grades herabgeblickt wird. Woher soll unter solchen Umstaenden bei den Proletariern die Liebe zum Vaterland kommen? Er hat es nicht so gut, wie sein vaterlaendischer reicher Bruder und nicht einmal das lateinische Sprichwort: ubi bene, ibi patria (wo ich es gut habe, da ist mein Vaterland) birgt fuer ihn einen Trost: denn ueberall, wohin er sich auf der Erde auch wenden wuerde, ueberall trifft er auf die durch Kapitalismus hervorgerufene und ueber die ganze Erde verbreitete Klassenscheidung, ueberall wuerde ihn die Peitsche des Hungers ins Joch des Kapitalismus spannen. Nirgends hat der Proletarier ein Vaterland, das ihn liebevoll wie ein Vater behandelt, ihm seine vollen Menschenrechte zubilligt und ihn vor Ausbeutung und Unterdrueckung schuetzt. Dies gilt fuer den deutschen Proletarier so gut wie fuer den eines jeden anderen Landes. Fuer den Arbeiter hat das Wort »Vaterland« keinen Sinn, waehrend die Anhänglichkeit des Reichen an s e i n Vaterland, das ausschliesslich seinen Interessen dient, sein zusammengerafftes Eigentum vor dem Zugriff der Beraubten schuetzt und ihm die weitgehendsten Ausbeutungsrechte gewaehrleistet, leicht zu begreifen ist.

Die Sprachfaelscher haben das Taschenspielerkunststueck fertig gebracht, dem Begriff »Vaterland« den Begriff »Staat« unterzuschieben und moechten dem Proletarier gern weismachen dass der gegenwaertige Zustand ein gottgewollter, ewig unabaenderlicher sei: Es waere das Vernuenftigste, die Arbeiterschaft wuerde sich in ihr Schicksal fuegen, mit den gegebenen Verhaeltnissen abfinden und womoeglich alles, was in ihrer Macht steht, anwenden, um das »herrliche Vaterland«, das zwei so ganz verschiedene Gesichter schneidet, je nachdem es sich zur Bourgeoisie neigt oder gegen die Proletarier wendet, noch zu stuetzen. Aber wir sind der festen Ueberzeugung, dass es selbst den beredtesten Hakenkreuzlern nicht gelingen wird, unter den Arbeitern derartige hirnblessierte Kerle zu finden, die darauf reinfallen.

Die gleiche Faelschung geschah mit dem Worte »Volk«. Man spricht von Volk und meint in allen Fällen damit den heutigen kapitalistischen Staat. Unter „Volk“ versteht man eine menschliche Gemeinschaft, die sich durch einen gleichen Glauben, durch die gleiche Sprache, gleiche Sitten und Gebraeuche und gleiche Rechte als eine Einheit fuehlt. Wo aber in aller Welt befindet sich heutzutage noch solch eine voelkische Gemeinschaft? Von solchen Voelkern konnte man vielleicht noch im Mittelalter reden, jetzt aber gibt es solche Voelker nicht mehr und wo man noch von Voelkern spricht, da denkt man an alles andere eher, als an Gemeinschaft und wo von voelkischer Gemeinschaft die Rede ist, da ist man nicht ehrlich. Im Zustand der kapitalistischen Welt herrscht eine Zerklueftung sozialer Art, zwischen Arm und Reich, Besitzlosigkeit und Besitz, Arbeiterschaft und Bourgeoisie, die quer durch alle Laender und Staaten hindurchschneidet und die ganze Menschheit in zwei Klassen trennt. Schafft die wirtschaftlichen und politischen Machthaber ab, beseitigt die Staaten und den fluchwuerdigen Industrialismus, dann werden wieder anstelle der jetzigen mechanistischen Staatssysteme organische Voelker und Gemeinschaften erstehen. Von gleichen Rechten, von Einheit, ja sogar von der gleichen Sprache (der Bourgois spricht ein ganz anderes Idiom wie der Proletarier) kann heute nicht mehr die Rede sein, aber diese Dinge gehoeren mit zu dem urspruenglichen Begriff Volk. Wie es zwischen Woelfen und Lammern keine Gemeinschaft gibt und geben kann, ebenso illusorisch ist eine voelkische Gemeinschaft, denn der herrschende Kapitalismus ist ja der Zerstoerer jedes Gemeinschaftswillens. Dem Proletarier eines Landes steht in Wirklichkeit jeder Proletarier eines anderen Landes viel naeher als der Bourgois im eigenen Lande.

Fast mehr noch wie die Worte Volk und Vaterland ist das Wort Nation im Gebrauch und hier entspricht das Wort Staat als aehnlicher Begriff schon besser: denn tatsächlich

begreift man unter dem Wort Nation die Gesamtbewohnerschaft eines historisch gewordenen, d.h. zwangslaeufig durch Vererbung und Eroberung entsandenen Staates. Was alles im Namen „Nation", im „nationalen Interesse" und aus „nationalen Gruenden" durch den Staat von seinen Millionen Untertanen verlangt wird und besonders von dem groesseren und aermeren Teil, das uebertrifft an Chimborassohoehe weit alles das, was er selbst (angeblich) fuer diesen zurueckgesetzten Teil leistet. Im Interesse der Nation muessen die grossen Unterschiede zwischen den Klassen aufrecht erhalten werden, muessen den Oberen die schrankenlosesten Ansbeutungsrechte gewaehrleistet, muessen die Untertanen zum Militaerdienst gezwungen, und muessen Kriege gefuehrt werden, die fuerchterliche Verheerungen anrichten. Auch unter der nationalen Maske erkennen wir ebenso wie unter der voelkischen und vaterlaendischen nur die scheussliche Fratze des Kapitalismus und das hochmuetige Gesicht der Herrschaft. Nicht anders ist es, wenn der Rassenstandpunkt hervorgekehrt wird. In einem Lande, wie Deutschland, ueber das einst die Voelkerwanderung mit ihren vielen slavischen Elementen dahingebraust ist, das so haeufig der Tummelplatz auslaendischer kriegerischer Horden wie z. B. im dreissigjaehrigen Krieg und in den Napoleonskriegen war, die Rasse reinigen zu wollen ist ein ebenso unmoegliches Beginnen, wie wenn einer das Meer ausschoepfen wollte.

Vaterland, Volk, Nation und Rasse, das sind Worte, mit denen man heute um sich wirft, um die Menschen zu verwirren und gegeneinander zu hetzen, damit die Kapitalisten der verschiedenen Laender besser im Trueben fischen koennen.

Die Propaganda, die mit diesen Worten getrieben wird, ist zu durchsichtig, um nicht von jedem, der noch nicht dem Stumpfsinn verfallen ist, sofort durchschaut zu werden.

Sklaverei!

Mit den duestersten Bildern aus dem Zeitalter der Sklaverei koennen die Zustaende wetteifern, die sich in den Obrajes am Alto Parana an der Ecke wo Argentinien, Brasilien und Paraguay stossen, herausgebildet haben. Hier herrscht noch eine wahre Sklaverei und der Peon, der sich einmal hier zur Arbeit verpflichtet hat, ist verloren.

Welche Verhaeltnisse an diesen Arbeitsstaetten herrschen, kann man am besten daraus ersehen, dass eine Autolancha bestaendig auf Menschenjagd aus ist; sie sucht den Fluss nach Ausbrechern ab, die sich der Arbeit in den Obrajes durch die Flucht ueber den Iguassu, ueber den Parana oder durch den Urwald ins Innere zu entziehen suchen. Viele von diesen Ungluecklichen finden auf der Flucht den Tod oder werden von der Lancha gefangen oder ziehen es vor, sich selbst zu toeten, ehe sie an diesen Ort raffiniertester Sklaverei wieder zurueckkehren.

So erfolgten in der Umgebung des Iguassu in den letzten Wochen vier Morde. Der erste spielte sich in Puerto Mojoli ab. Dort war ein Peon auf einer Lancha angestellt. Er hatte schon mehrmals um seine Entlassung nachgesucht und immer abschlaegige Antwort erhalten. Nun sah er keine andere Moeglichkeit, um von seinem Posten loszukommen, als seinen Patron zu toeten. Er wurde verhaftet und nach Foz do Iguassu abtransportiert.

Der zweite Fall ist noch drastischer. Zwei Peone waren aus dem paraguayischen Obraje Saenz Pena entflohen. Schon hatten sie auf einer kleinen Chalana den Holzhafen von Paul Hissing, einem schweizer Buerger, erreicht und glaubten sich in Sicherheit. Aber einige Stunden spaeter kamen die Menschenjaeger und fingen sie, wie man ein Wild in der Schlinge faengt. In diesem Moment kam Herr Hissing vom Almacen nach Hause. Empoert ueber die unmenschlichen Vorgaenge, die sich waehrend seiner Abwesenheit auf seinem Besitztum abgespielt hatten, wies er den Mayordomo, den Anfuehrer der Truppe aus dem Obraje, zurecht. Es kam zu einem Wortwechsel — der Mayordomo, vermutlich gut vertraut mit den in den Obrajes ueblichen Methoden, knallte den Herrn Hissing ueber den Haufen und fluechtete mit seiner ungluckseeligen Beute über den Parana nach Paraguay. Die Moerder wurden dann von ihrem Patron, dem am Alto Parana sehr bekannten Obrajero Cafferata entlassen. Sie machten mit ihrer Lancha noch eine Reise nach Posadas; anscheinend hatten sie keine zu grosse Angst vor den dortigen Behoerden.

Der dritte und vierte Mord endlich ereignete sich auf argentinischem Boden. In dem Almacen in Puerto Peninsula, das zum Obraje des Ingenieurs Hansen, ebenfalls eines der bekanntesten Obrajeros am Alto Parana, wurde der Almacenero und sein Angestellter von den Peonen ermordet. Vier Männer und zwei Frauen wurden unter dem Verdachte der Taeterschaft nach Posadas eingeliefert.

Es waere wirklich hoechste Zeit, dass man endlich in diese Schlupfwinkel einer modernen und vielleicht gerade deshalb so raffinierten Sklavenhaltung ein wenig hineinleuchte. Der Ungluecksliche, der in diesen beruehtigten Puertos und Obrajes arbeitet, ist einer unbeschreiblichen Ausbeutung von seiten der Arbeitgeber ausgeliefert. Er kennt keinen Sonntag, keinen Feiertag, keine freie Stunde mehr. Infolge geschickter Machenschaften, zu denen vor allem die Handhabung der unerschwinglichen Preise der Lebensmittel in den Almacenes gehoert, kann der Peon, und arbeite er auch noch so viel, niemals das Geld fuer seine Leistung herausbekommen. An ein Loskommen aus diesen unmenschlichen Verhaeltnissen ist nicht zu denken, an eine Beschwerde schon gar nicht, da ja die Behoerden alle auf Seiten der Schweigegelder zahlenden Obrajeros stehen. Und so ist es kein Wunder, dass viele der Peone als einzigen Weg in die Freiheit nur den Selbstmord oder die Toetung ihres Arbeitgebers vor sich sehen.

Wie lange wird man noch mit verschraenkten Armen diesen Zustaenden zusehen, die eine Schmach fuer das ganze Land bedeuten?

Aus dem Argentinischen Tageblatt.

Aus der Internationale.

Zur Lage in Deutschland.

Streiks finden dauernd statt, bald hier, bald dort, wenn ein Kampf um Arbeitszeit und Loehne beendet ist, faengt der andre an, jeden einzelnen Streik aufzuzaehlen und zu beschreiben, ist unmoeglich. Die groessten Kaempfe werden ausgefochten in der chemischen Industrie in Sued-Deutschland. Die niedrigen Loehne bei den Eisenbahnarbeitern fuehrten ebenfalls zu Konflikten, jedoch kam es nur zu Kleinstreiks. Vor Ausbruch des Generalstreiks kam es zwischen den Vertretern der Zentralverbaende und der Regierung zu einem Einverstaendnis.

Die Spaltung in den Berliner Gewerkschaften durch die Kommunisten hat bereits eingesetzt. Auf der letzten Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission wurden Kommunisten nicht zugelassen. Die Kommunistische Partei nimmt dies als eine Herausforderung an. Eine Belebung der Bewegung fuer bessere Arbeitsbedingungen kann erst nach Beendigung des Wahlkampfes einsetzen, wenn die Arbeiter einsehen, dass auch die neue Regierung den Arbeitern nichts geben kann.

Streik der Seeleute in Deutschland.

Die Seeleute Deutschlands sind, soweit sie der F.A.U.D. angehoeren, in den Streik getreten. Der Streik ist ein Abwehrkampf. Das Reedertum will das Zwei-Wachen-System einfuehren. Das bedeutet auf See 12 bis 15 Stunden Arbeitszeit. Auch der Lohn soll gesenkt werden. Da die deutschen Seeleute lange Zeit arbeitslos gehen muessen, ehe sie anheuern koennen, werden ihnen viel zu niedrige Loehne angeboten. Sie appelieren an die moralische und materielle Hilfe der internationalen Arbeiterschaft.

Norwegen.

Die Streiklage. Die Streik- und Lockout-Bewegung ist immer noch im Gange, die Stimmung ist jetzt seit 6 Wochen immer noch ausgezeichnet. Die Metallarbeiter befinden sich bereits seit 26 Wochen im Kampfe und alle Verhandlungen sind an der Hartnaeckigkeit der

Leser des „Der freie Arbeiter“
vergesst die
hungernden Kinder in Deutschland
nicht.
Gelder schicke man nur an
Fr. Kniestedt,
Rua Dom Pedro II, n. 19
Porto Alegre

Gelder werden im ‚Freien‘ quittiert.

Unternehmer gescheitert, die forderten, dass der ungesetzliche Streik der Arbeiter in der Eisenindustrie erst eingestellt werden und die Arbeiter unter den alten Arbeitsbedingungen zur Arbeit zur Arbeit zurueckgehen sollen. Davon wollen jedoch die Arbeiter nichts wissen. Das Streikkomitee wurde wegen diesem ungesetzlichen Streik unter Anklage gestellt. Am Tage der Gerichtsverhandlung sammelten sich 7000 Streikende zu einer Demonstration und zogen mit Musik an der Spitze unter dem Singen der Internationale zum Justizgebaeude, um die verurteilten Kameraden abzuholen. Es war ein erhebender Anblik, die tausende von Streikern vor den Augen der Polizei aufmarschieren zu sehen. Als die Verurteilten aus dem Justizgebaeude kamen, schwenkten alle Demonstranten die Huete und selbst vom Justizpalaste aus wurden Reden fuer die Verurteilten gehalten. Die praechtige Stimmung der Streikenden gibt Anlass zur Hoffnung, dass die Unternehmer bald nachzugeben gezwungen sein werden. Die Solidaritaet der Syndikalisten hat sich in diesem Kampfe aufs glaenzendste bewiesen, unsere Kameraden vom N.S.F. haben 20 000 Kronen fuer die Streikenden gesammelt.

Spanien.

Die Reaktion herrscht uneingeschraenkt weiter. Das Verwaltungskomitee der Confederacion Nacional del Trabajo, das seinen Sitz in Sevilla hatte, war durch die Reaktion gezwungen, sich aufzuloesen und sein Mandat in die Haende der Organisation zurücklegen. Das neue Verwaltungskomitee bildete sich in Aragon. Der bekannte Kamerad Pedro Valina, Mitglied des Verwaltungskomitees der C.N.T., der schon seit laengerer Zeit verhaftet war, wurde von den Militaerbehoerden nach Casablanca in Nordafrika verbannt. Valina ist Artz und besass in Sevilla eine Lungenheilstaette, die durch seine Ausweisung zugrunde gerichtet wird. Die uebrigen Mitglieder des Verwaltungskomitees, die ebenfalls verhaftet wurden, werden, wie zu befuerchten ist, ebenfalls von demselben Los getroffen werden.

„DER FREIE ARBEITER“
erscheint 8-taegig, jeden Sonnabend
und kostet:
Jaehrliches Abonnement Rs. 5$000
Halbjaehrl. Abonnement Rs. 2$500
Einzelnummer ..... Rs. $100

ZUM STREIK DER BERGARBEITER

Vor etwa vier Wochen traten die Arbeiter der Mine Arroio do Rato in den Streik. – In den Kohlengruben Arroio do Rato bei São Jeronymo mussten fuer eine internationale Ausbeuter-Sippe, eine Gesellschaft, welche sich aus Franzosen, Belgiern und Deutschen zusammensetzt, unter den menschenunwuerdigsten Verhaeltnissen laesst sie mehr denn 1000 Lohnsklaven tief unter der Erde Kohlen graben und zu Tage foerdern. 8 Stunden bei schwerer Arbeit, ohne Trinkwasser, ohne Sicherheitsvorschriften, bei einer brutalen Behandlung und ungenuegender Bezahlung waren die Arbeitsmenschen vollstaendig entrechtet und vogelfrei der Willkuer einer gemeinen Ausbeuter-Gesellschaft und ihren noch brutaleren Werkzeugen ausgeliefert. Die Leitung der modernen Folterwerkstaetten lag vor allem in den Haenden zweier Deutscher, des Direktors Bergrat Weimann, Osnabrueck und seines Henkersknechtes Towett aus Essen. Was sich an Gemeinheit, Brutalitaet und Unterdrueckung der Letztere geleistet hat, laesst sich fast nicht in Worte kleiden. Die Arbeiter gruendeten sich zu ihrem Schutz ein Syndikat. Fast alle Arbeiter wurden Mitglieder. Das passte den Diktatoren auf Arroio do Rato nicht und sie wollten aufraeumen. In der Zeit von einem Monat wurden zwei Vertrauensmaenner des Syndikates der Bergarbeiter gemassregelt, worauf die Arbeiter fast geschlossen die Arbeit niederlegten. Unter den Streikenden befanden sich 200 Spanier und ueber 60 Deutsche. An Streikbrechern fanden sich etwa 30 vor, darunter waren 7 Deutsche. Die Streikenden verlangten: Anerkennung des Syndikats. Einstellung aller am Streik beteiligten. 25 Prozent Lohnaufschlag. Die Verwaltung der Grube arbeitete mit den gemeinsten Mitteln. Verhaftungen und Ausweisungen waren an der Tagesordnung. Fuer die Streikenden wurden die Kosthaeuser und das Armazem usw. geschlossen. Am 8. Juni liess der Polizeileiter der Privatpolizei auf die Streikenden Jagd machen. Etwa 50 Bergarbeiter wurden eingefangen und gebunden in den Schacht hinunter gelassen, um dort unter dem Zwange der Polizei zu arbeiten. Das ist das groesste Verbrechen, was bis dato an Arbeitern vollfuehrt wurde. Die F.O. Porto Allegre hatte die Leitung der Bewegung in die Hand genommen. In 5 oeffentlichen Versammlungen hat sie gegen die Gemeinheit der Banditen von Arroio do Rato protestiert. Doch es war zu spaet. Wohl versuchte die F.O. durch Kommissionen, welche sie nach São Jeronymo sandte, die Bewegung zu retten, aber die Leitung der Grubengesellschaft hatte durch ihre Polizei das Betreten des ganzen Gelaendes fuer die Kommissionen unmoeglich gemacht. Wohl gelang es einigemale Flugblaetter durchzuschmuggeln, aber jede weitere Verbindung fehlte und so musste denn der ploetzlich unvorbereitete, von der Grubenpolizei unter der Anleitung des Towett mit allen auch den gemeinsten Mitteln, gefuehrte Streik zusammenbrechen. Am Mittwoch, den 11. Juni brach der Streik zusammen. Alle 200 Spanier stehen noch heute solidarisch zusammen, nicht einer ist zur Arbeit zurueckgekehrt. Aber auch die Mehrzahl der Deutschen verzichten darauf, von neuem unter die Knute des Towett aus Essen zu kommen, trotzdem ihnen freigestellt wurde, wieder zurueckzukehren. — Die Namen der deutschen Streikbrecher sind: Heinrich, Johann und Josef Schneider, Wilh. Runckel, Franz Strauss und Jakob Ruehl, alle aus Essen. Die Gebrueder Schneider gaben immer an, dass sie in Essen Vertrauensleute bei der kommunistischen Partei gewesen waeren.

Der Streik, aber nicht der Kampf, ist beendet, ist verloren. Es ist noch nicht alle Tage abend. Die F.O. wird ein wachsames Auge auf die Herren von Arroio do Rato haben und wird zu verhindern wissen, dass die Baeume jener Diktatoren in den Himmel wachsen.

Eine sonderbare Rolle scheint bei dieser Bewegung das Deutsche Consulat gespielt zu haben. Bekanntlich sind von den deutschen Bergarbeitern eine Anzahl sogenannte Contrakt-Leute, das heisst, sie sind durch einen Vertreter der Comp. in Deutschland vermittelst eines Contrakts verpflichtet worden. Als nun nach Ausbruch der Bewegung einige Bergarbeiter dem Deutschen Consul ihren Contrakt vorlegten, soll er erklaert haben, der Contrakt ist rechtsgueltig. Als nun der Schreiber dieser Zeilen Tags darauf mit einigen Contrakt-Bergarbeitern im Hauptkontor vorsprach und mit dem Hauptdirektor und dem Bergrat Weimann eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung hatte, als die Herren nicht mehr aus noch ein wussten, erklaerten sie, wir werden die Contraktangelegenheit mit dem Deutschen Consul erledigen. Die Bergarbeiter gingen darauf erneut zum Consul. Nun sollen die Contrakte auf einmal nicht mehr ganz rechtskraeftig gewesen sein. Ja, ja, wie heisst doch das alte, deutsche Sprichwort? Eine Kraehe hackt der anderen kein Auge aus. Der Herr Bergrat Weimann ist nach vollbrachter Tat mit dem Tucuman nach Deutschland abgereist. Wir wollen hoffen, dass ihm die deutschen Bergarbeiter drueben nicht aus den Augen verlieren. Isegrimm.

Jeder Leser sollte zwei neue
Abonnenten fuer den
„Der freie Arbeiter“
machen, damit der „Freie“
besser ausgebaut werden kann.

POLITISCHE RUNDSCHAU.

In Rio de Janeiro werden zur Zeit die Resultate der im Staat Rio Grande do Sul stattgefundenen Bundeswahlen, zum zweitenmal gesiebt, natuerlich ist das Resultat bereits vor der Siebung von der Bundesregierung bestimmt und da dieselbe keine Opposition duldet, gibt es nichts daran zu ruetteln. Ja, ja, das ist Palamentarismus. Die Anarcho-Syndikalistischen-Gewerkschaften Brasiliens werden auf dem Internationalen Kongres der Internationalen Arbeiter-Association, welcher im September in Amsterdam (Holland) stattfindet, vertreten sein. Als Delegierte kommen in Frage Carlos Dias, R. de Janeiro und Edgart Lenenroth São Paulo. Trotz allen (falschen) Massnahmen der Regierung verschlechtert sich die Lebenslage der Arbeiter in Rio zusehends. Vielen Arbeiterfamilien ist es fast nicht mehr moeglich ihr Leben zu fristen. Dasselbe ist auch in São Paulo und Santos der Fall. In Santos sind die Hafenarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen Erhoehung der Loehne usw. Im Staat São Paulo ist wiedermal eine genossenschaftliche Kolonie, die sogenannte Schwabenkolonie zusammengebrochen, die Kolonie fuehrte den Namen Suabia. Paraná und Santa Catharina sind von deutschen Einwanderern ueberlaufen. Die Arbeits- und Wohnungsverhaeltnisse in den Staedten haben sich als Folge der Zuwanderung bedeutend verschlechtert. Im Staate S.Catharina, bei Tristiuma befindet sich eine Kohlengrube, dort muessen die Bergarbeiter pro Tag fuer 6 Milr. 12 Stunden arbeiten. In einem Brief, der vor uns liegt, bitten einige aus Deutschland nach dort verschlagene Bergarbeiter, um Reisegeld, damit sie von dort abreisen koennen. Im Staat R.G. do Sul spukt schon wiedermal eine „Revolution" aber sonderbarerweise soll diesesmal die Revolution von der Regierungspartei ausgehn. Die Rollen haben sich vertauscht. Die bei der letzten Revolution und bei der Wahl gesiegthabenden Assisisten-Fuehrer haben es vorgezogen, sich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen. Fast alle Tage bringen uns neue deutsche Einwanderer, fast alle sind bereits in den ersten Stunden enttaeuscht, denn nicht einer findet das, was er erhoffte. Da die im Verband Deutscher Vereine vom Consul Daenhardt angeregte Einwanderer-Herberge immer noch nicht auf der Bildflaeche erschienen ist — will, wie uns mitgeteilt wird, eine Koloniesations-Firma eine solche Herberge erbauen lassen. In welcher dann alle hier ankommenden Einwanderer unentgeltlich ein Unterkommen finden sollen. Ja, ja, sagte da dieser Tage ein neu Eingewanderter, wir Deutschen haben hier einen Consul, der die Interessen aller vertreten soll und in Wirklichkeit? Vertreter einer bestimmten Interessen-Gruppe und dafuer gibt das bankrotte Deutschland sein Geld aus, koennte im Lande bessere Verwendung finden. Die der Moskauer Internationale angeschlossenen Tischler haben in ihrer letzten Sitzung eine Commission gewaehlt, welche bei den Unternehmern Lohnforderungen einreichen sollen. Ob es zu einen Streik kommt, muss abgewartet werden. Von allen Arbeitern hier stehen sich die Tischler noch am besten. Das Syndikat der Tischler hat ein Flugblatt verbreitet, um die Arbeiter jener Klasse die Augen zu oeffnen. Also auch hier liegt es mal wieder schwuel in der Luft.

Capitão Satanaz.

BRIEFKASTEN.

S. und F. Wir sind auf die Angelegenheit nicht weiter eingegangen, weil er fuer uns schon vordem erledigt war. Moegen seine Parteifreunde sehen wie sie mit diesem Schmutz fertig werden. Aus S. Paulo erhielten wir vom 28.5.24 die Nachricht, dass RR. dort beim Vorstand des Allg.-Arb.-Vereins eines Abends auftauchte. Als er aber merkte, dass man dort ueber ihn bereits gut unterrichtet war, spurlos verschwunden ist. Seinen Koffer, der aber nicht der seine ist, bringt diese Tage seine Freundin Frau Zech nach Brasilien (Santa Cruz). In einem Brief hat er um gut Wetter gebeten. Er nennt sich leichtsinnig und will sich das Leben nehmen. Recht so und nun ist Schluss.

Gruss D. R.

I. M. Barro. Dass das im H. und S. avisirte Material an Rikkowski gerichtet war, freut uns, ja fuerwahr, der richtige Genosse von denen. Uns hat er auch um etwa 60 Milr. betrogen.

Gruss D. R.

H. P. Also war es richtig, als wir vor dem Schwindel des Welsch warnten. Seine Reformkolonie ist also nur Phantasie, Verwaermerei und Schwindel.

Gruss D. R.

Quittung

über die bis dato für die Hungerhilfe eingegangenen Gelder.

Bereits quittiert 372 Milreis. Albrecht, Sampaio, 36$, Liste. L. Schmidt, Sampaio, 32$, Liste. C. Nagerbuy, Sobradinha, 28$, Liste. — Am 3. Juni wurden durch das Bankhaus Pfeifer 400 Milreis nach Deutschland gesandt.

Porto Alegre, den 14. Juni 1924.

Die Aktion

Die Aktion hat das Erbe von Karl Liebknecht angetreten. In dem Herausgeber Franz Pfemfert haben wir einen der wenigen Kommunisten vor uns, der es mit dem Andenken von Karl Liebknecht ehrlich meint. Die Aktion ist zu beziehen von Berlin-Wilmersdorf. Jedes Heft 50 Pfg.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Die Internationale

Revue der Internationalen Arbeiter-Association.

Herausgegeben vom Sekretariat der I.A.A.

Inhaltsverzeichnis:

1. Allgemeiner Teil.

Rückblick und Ausblick, von A. Schapiro.
Ein Rückblick auf die internationale Idee in der Arbeiterbewegung, von Max Nettlau.
Fernand Pelloutier, von A. Borghi.

2. Der Syndikalismus in der Internationale.

Fünfzig Jahre Klassenkampf in Italien, von A. Giovannetti (Mailand).
Die Lage in Spanien, von E. Carbo (Barcelona).
Die gewerkschaftliche Lage in Frankreich, von P. Besnard-Paris.
Die syndikalistische Bewegung in Norwegen, von O. Tangen-Christiania.
Die Spaltung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Holland, von B. Lansink jun., Amsterdam.
Anarchismus, Syndikalismus und Antimilitarismus in Oesterreich, von P. Ramus-Wien.
Die Lage in Mexiko, von Valades in Mexiko-Stadt.
Mitteilungen des Sekretariats.

Die Artikel und Abhandlungen geben uns ein klares Bild der revolutionaeren Arbeiterbewegung in den angefuehrten Laendern. Selbst der verwöhnteste Leser kommt auf seine Kosten. Was hier geboten wird, geht ueber die Aufklaerung in Tages- und Wochenzeitungen weit hinaus. Nicht nur Syndikalisten, auch Andersdenkende werden mit grossem Interesse zu dieser Revue greifen.

Der Preis betraegt 60 Pfennig einschliesslich Versandkosten.

Zu beziehen von Buchhandlung Fritz Kater, Berlin O 34, Kopernikusstrasse 25.

Der Freiheitkünder

die Briefe des Einzigen
herausgegeben von einem Namenlosen

Wer diese Briefe lesen will, muss 20 Pfennig im Voraus zur Verrechnung an den Verlag einsenden. Der Betrag kann in Noten aller Laender, kein Notgeld, und inlaendischen Briefmarken den Bestellbriefen beigefuegt werden. Gratis-Probenummern werden nicht versandt. Zu beziehen sind die Briefe durch den Signal-Verlag, Hamburg 15, Gothenstr. 50/4.

Der Pionier

Das Blatt der Unterdrueckten und Totgeschwiegenen.

Jeder fortschrittlich Gesinnte sollte dieses Blatt lesen. — Preis 40 Goldpfennig. Hamburg 31.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 3 Uhr im Loskl Rua do Parque 74.

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy
Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von Luiz Samrsla, Fortaleza

Allgemeiner Arbeiter-Verein Porto Alegre
Sitzung Sonntag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr im Lokal Rua do Parque 74

Unterstützungskasse Navegantes
Sitzung Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr im Lokal Rua do Parque 74

Federação Operaria Rio de Janeiro und União Operaria Incivil
Praça da Republica 41-43
Auskunft auch in deutsch von früh 8—10 Uhr abends

Federação Operaria Porto Alegre
Sitzung Montag, den 23. Juni, abends 8,30 Uhr in Rua Mariante 86

Freie Bibliothek deutschsprechender Arbeiter und Angestellter in Buenos Aires
Calla Mejico 173
Geöffnet Sonntags vorm. 9—12 Uhr.

ACHTUNG!

Durch uns kann ein Klempner nach auswaerts eine gute Stelle erhalten. D. R.